

Mich grüßt so mancher lässig, der einst mir Freundschaft bot.  
Die Welt ist allenthalben voll Beschwern und Not.  
Wenn ich gedenk' an manchen wonniglichen Tag,  
Die sind spurlos zerronnen wie in das Meer ein Schlag.  
Immer mehr o weh!

2. O weh, wie sind die Jungen bar aller Jugendlust,  
Die ehedem von Sorgen nimmer doch gewußt!  
Heut' steh'n auch sie bekümmert, weh, warum tun sie so?  
Wohin ich mich auch wende, da ist niemand froh.  
Tanzen, Lachen, Singen zergehen gar vor Leid.  
Wann sah man hie zu Lande so freudenleere Zeit?  
Schaut nur, wie den Frauen Schmutz und Kopfsputz sieh'n  
Und wie nach Bauernweise die stolzen Ritter geh'n!  
Man hat ungnäd'ge Briefe uns von Rom gesandt,  
Uns ist erlaubt zu trauern und Freude gar verbannt.  
Das quält mich tief — wir lebten einst so wonnevoll —  
Daß ich für mein Lachen nun Weinen kiesen soll.  
Das wilde Waldgevägel steckt unsre Trauer an:  
Was Wunder, wenn ich klage, ein hoffnungszager Mann!  
Doch weh, was sprech' ich töricht solch unbedachtes Wort?  
Wer ird'scher Wonne nachgeht, verliert die ew'ge dort:  
Immer mehr o weh!
3. O weh, die süße Hülle barg den Todeskeim,  
Es schwimmt die Galle mitten in dem Honigseim!  
Die Welt ist außen lieblich, weiß, grün und rot,  
Doch innen schwarzer Farbe, finster wie der Tod.  
Wen sie nun je mißleitet, der suche Gottes Huld:  
Er wird durch kleine Buße frei von großer Schuld.  
Daran gedenkt, ihr Ritter, das ist eure Pflicht:  
Ihr tragt die harten Panzer, ihr tragt die Helme licht,  
Dazu die festen Schilde und das geweihte Schwert.  
Hielte Gott auch mich nur des heil'gen Zuges wert!  
Wie wollt' ich mir verdienen dann so reichen Sold!  
Doch mein' ich nimmer Hufen noch der Fürsten Gold,  
Die hehre Krone mein' ich, die jezo steht bereit  
Dem niedersten der Söldner dort in der Ewigkeit.  
Dürst' ich die liebe Reise fahren über See,  
So wollt' ich singen „wohl mir“ und nimmermehr „o weh“,  
Nimmermehr o weh! (S. St. nach A. Schröter u. a.)

**m) Im heiligen Lande (1228?).**

- |   |  |
|---|--|
| 1. Nun erst leb' ich reich an Ehren,<br>Seit mein sündig Auge sieht<br>Diesen Strand, den hoch und<br>hehren, | Den da preist so manches Lied.<br>Mir geschah, worum ich bat:<br>Bin der Stätte nun genaht,<br>Die einst Gott als Mensch betrat. |
|---|--|